

Hardheim im Ertal.
St. Josefkapelle mit Linde
Schäfer „Wendelin Schwinn“ mit Schafen

Original bei der Familie Schwinn in der Bretzingerstraße vorhanden.



Hardheim - Sankt Josefskapelle mit bestiegbarer Linde

Die Josefskapelle:

Die Josefskapelle wurde am 08. 09. 1718 durch den Bronnbacher Abt Josef Hartmann von Grünsfeld stammend (1699 - 1724) eingeweiht.

(Apt Hartmann war auch 1711 beim Durchzug von Carolus VI in Breitenau dabei).

An dieser Kapelle gehen seit jeher die Wallfahrtswege nach Amorbach, Schneeberg und Walldürn vorbei. Von dieser Kapelle aus konnte man früher ungehindert Hardheim und das Erftal einsehen.

Der damalige Pfarrer Johann Michael Ehrlein 1706 - 1723:

Ernennungsurkunde vom 21. April 1706. Er stammt von Hammelburg, war Dekan des Buchener Kapitels. Von 1682 - 1684 ist er Pfarrer in Wolfsmünster bei Hammelburg, von 1685 bis 1701 in Lauda.

Ehrlein stirbt in Hardheim am 18. 07. 1723 im Alter von 69 Jahren.

Die Linde grünt weiter, auch im Jahr 2011

Im Jahr 2018 können wir 300 Jahre Josefskapelle feiern.

Der Lindenbaum wurde stark zurückgeschnitten, überlebte diesen Eingriff aber sehr gut.

Der Baum hatte in den Ästen eine Plattform mit Bänken und diente an hoch gelegener Stelle so als Aussichtspunkt.

Direkt neben der Linde befindet sich die Josefskapelle und vorbei am Baum verläuft

Der Wallfahrtsweg auch der Fuldaer und der Würzburger Wallfahrer nach Walldürn!

Ob die Wallfahrer diesen erhöhten Sitzplatz als „Predigerlinde“ nutzten ist nicht bekannt.

Auch deutsche Lindenforscher haben wegen der Hardheimer Linde angefragt.

Dass die Wallfahrer die Linde auch bestiegen haben ist sicher. Ob sie als Predigerpodest genutzt wurde, kann nicht nachgewiesen werden.

Homer: Predigerulme Ein Beispiel:

Nahe der Weseler Landstraße steht vor dem Hofe Rohring-Winkelschultee in Homer eine mächtige Ulme. Häufig rasteten unter diesem Baum die Pilger auf ihrem Weg nach Kevelaer. Daher hatte man in den Baum auf den untersten waagerechten Ästen eine Kanzel errichtet, von der die Pfarrer ihre Gebete sprachen. Der Bevölkerung war die Ulme irgendwie unheimlich. Wagte es jemand, Äste von ihr zu verbrennen, dann legte sich angeblich ein großer schwarzer Hund ins Herdfeuer. Er wich erst von der Stelle, wenn das noch vorhandene Holz oder wenigstens die Asche wieder aus dem Haus zur Ulme geschafft worden war.

D. Saueremann, „Sagenhafte Stätten“, 1993, S. 155

Die Josefskapelle Bild Helmut Berberich 2010



Der Altar in der Josefskapelle Bild Helmut Berberich 2010



